

Der Allmannsdorfer Friedhof

Der idyllisch gelegene Allmannsdorfer Friedhof wurde 1841 angelegt, nachdem der Kirchhof um die Pfarrkirche St. Georg zu klein geworden war. Der Friedhof wurde zur letzten Ruhestätte bedeutender Konstanzer Bürger, er ist gewissermaßen ein Spiegel der Wirtschafts- und Kulturgeschichte der letzten 150 Jahre von Konstanz.

Markant ist die Grablege der Grafen Douglas mit dem weit hin sichtbaren keltischen Hochkreuz; die Familie Douglas, ursprünglich aus Schottland stammend, war in der bis Ende 1914 selbständigen Gemeinde Allmannsdorf reich begütert. Das Areal, auf dem heute die Schmieder-Kliniken stehen, gehört einst der Familie. In unmittelbarer Nähe befindet sich die Grablege der Familie des politisch umstrittenen Dichters Wilhelm von Scholz, dessen Villa Seeheim ebenfalls auf Allmannsdorfer Gemarkung lag.

Aber auch andere bedeutende Konstanzer Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wirtschaft haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden, so z.B. die Maler Hans Sauerbruch, bekannt durch seine vielen Sgraffiti an Konstanzer Häusern, und Karl Einhart, der Bodenseemaler, der Bauhausarchitekt Hermann Blomeier, der die Entwürfe für die Bauten der Fährelände, der Wessenbergschule oder des Neptun-Bootshauses an der alten Rheinbrücke geliefert hat. Südkurier-Gründer Johannes Weil, die Industriellen Hugo Bantlin, Wilhelm Stiegeler und die Bierbrauerfamilie Ruppener, der Politiker Heinrich von Babo, Kanzleichef des letzten badischen Großherzogs Friedrich II, oder Altoberbürgermeister Bruno Helmle haben auf dem idyllisch gelegenen Friedhof ebenfalls ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Genannt werden muss auch Hermann Venedey, der aus Protest gegen die Haken-kreuzfahne auf dem Suso-Gymnasium im März 1933 in die Emigration ging. Daneben gibt es aber auch kunstgeschichtlich interessante Gräber alteingesessener Allmannsdorfer Familien. Viele Gräber schmücken heute weitgehend vergessene antike und christliche Symbole wie Mohn und Efeu bzw. Christusmonogramm oder Fisch.

Rundgang über den Allmannsdorfer Friedhof mit Uwe Brüggmann
Samstag, 3. Mai 2013, 15 – 17 Uhr
Treffpunkt bei der Trauerhalle, nahe der Jugendherberge - Gebühr: 6 €



Vom Umgang mit unseren Toten



Es war immer schon ein tief gegründetes menschliches Bedürfnis die uns gegebene, kurze Zeitspanne in einen über uns hinausweisenden, umfassenden Sinnzusammenhang zu erfahren, entsprechend zu gestalten und so immer auch an die zu erinnern die vor uns waren. So waren die Menschen immer bemüht ihre Toten in Erinnerung zu behalten, sie in Gräber zu legen, oder ihre Asche zu bewahren und diese „letzten Ruhestätten“ würdig zu gestalten.

Entgegen diesem grundlegenden humanen Trieb vollziehen sich aber heute in der Bestattungskultur, parallel zur gesellschaftlichen Situation, starke Veränderungen, die zu einer Verdrängung der Todesfolgen und einer anderen Bestattungskultur führen. Zunehmend dient den Angehörigen nicht mehr das über Generationen belegte und aufgesuchte Familiengrab zur Trauerarbeit. Bundesweit gibt es einen ungebremsten Trend zur Anonymität und Friedwäldern. Es dominieren auf den Friedhöfen belanglose Urnenfelder, oder wenn vorhanden, ein völlig pflegeloses Kolumbarium. Die sichtbaren Folgen sind Entleerung der Friedhöfe und der Verlust einer würdigen Gräberkultur. Unsere historischen Friedhöfe mit ihren anrührenden, vielgestaltigen Grabanlagen werden bewundert, aber meist nur noch als denkmalgeschützte Freilichtmuseen wahrgenommen. In der Folge entstanden in den vergangenen Jahrzehnten allerorten, durch entsprechende Verwaltungsaufgaben erzwungen, monoton gerasterte Flächenfriedhöfe, das Reihengrab mit dem genormten, anspruchslos gestalteten Gedenkstein wurde zur Regel. Gleichförmigkeit, Gleichmacherei zog ein, die nun aber so nicht mehr hingenommen wird. Wo dicht an dicht

die Toten lagen, klaffen daher jetzt allzu häufig weite Lücken, Grabsteine stehen vereinzelt in der Gegend herum, umgeben von leidlich gepflegten Grünflächen. Mit der Beseitigung der Grabsteine geht aber auch der nach außen gerichtete Verweis auf die Dahingeshiedenen verloren.

Trotz dieser Fehlentwicklung wäre eine Privatisierung der Bestattungskultur kein Ausweg, da zu befürchten ist, dass das Eigeninteresse der Hinterbliebenen in diesem Zusammenhang ein schlechter Ratgeber sein könnte. Da vermutlich bequemer und billiger, könnte dieses ökonomisch geprägte Eigeninteresse dazu verleiten sich die Toten gleich ganz anzueignen und die Urnen der Verstorbenen verschwinden zu lassen, in Wäldern, unter Bäumen, oder sie werden gleich im eigenen Garten vergraben. Wird dann nur noch die Asche verstreut, über Bergen, in Wälder, in Seen, oder in Bäche, irgendwohin, irgendwie, oder stehen die Urnen dann auf dem Fensterbrett?

Wie passt das alles zusammen, während zehntausende Alte völlig vereinsamt und unbeachtet ihrem Tod entgegendämmern, werden prominente Zeitgenossen mit Pomp und großem öffentlichem Getöse auf ihrem letzten Weg begleitet. Bis in die neunziger Jahre hinein prägten noch von Staat und Kirchen getragene Konventionen den Umgang mit den Toten. Sicher regional unterschiedlich, im katholischen Süden waren vor allem Erdbestattungen üblich im Norden und Osten wurden Urnen mit der Totenasche gefüllt. Meistens begleitet von geistlichem Beistand und selbstverständlich war, dass an den Toten namentlich und

öffentlich erinnert wurde. Diese tiefgegründeten Gewissheiten schwinden, vielerorts und immer häufiger wird der Verstorbene anonym, ohne Grabstein, ohne Gedenkplatte, ohne ein sichtbares Grabzeichen beerdigt. Eine seltsame Gleichgültigkeit, eine schwer fassbare Absage an sinnvolle Bräuche, eine Abkehr von der Selbstverständlichkeit, dass einem Toten die letzten Ehren zu erweisen sind.

Keine Instanz mehr, staatlich oder kirchlich, deren Vorschriften, oder auch nur Vorschläge den Rahmen für den Umgang mit dem Tod verbindlich vorgeben, für die Bestattungsformen gilt kaum noch eine Regel, der sicher geglaubte würdige Umgang mit den letzten Dingen löst sich auf und steht in Gefahr der Willkür individueller Wünsche und leider auch allzu oft ökonomischen Interessen überlassen zu werden.

Vermutlich geht es aber um mehr. Seit spätestens der Jahrtausendwende verändert sich der Umgang mit dem Ende des Lebens grundlegend, es wandelt sich der Blick auf das Sterben, den Tod, auf das Trauern. Damit stellt sich die Frage ob die Nachwelt heute überhaupt noch an ihre Toten erinnert werden will. Wenn es der weitverbreiteten Ökonomisierung und Vernützlichung aller Lebensbereiche gelingen sollte den zutiefst humanen Trieb zu unterdrücken seine Angehörigen würdig zu bestatten, und die Öffentlichkeit dies stillschweigend sanktioniert, wird sich diese Einstellung absehbar auch auf den Umgang mit unseren alten und pflegebedürftigen Familienangehörigen auswirken. Werden wir in Zukunft noch bereit sein diese Lasten zu tragen, unsere Angehörigen in dieser Lebenssituation nicht allein lassen auch wenn dies materielle Einschränkung und den Verzicht auf eigene, liebgeordnete Gewohnheiten (z.B. Urlaubsreisen) bedeutet? Werden wir sie dann noch einfühlsam bis in ihre letzten Stunden begleiten, ihnen nach ihrem Tod eine würdige Grabstätte gestalten und die Erinnerung so an sie wachhalten? Es ist zu befürchten, dass absehbar der Verlust einer tiefgegründeten Erinnerungskultur auch unsere kulturellen, und humanen Fundamentierungen beschädigen und schwerwiegende Folgewirkungen nach sich ziehen wird.

Alexander Gebauer

Brief an die Stadtverwaltung vom 19.10.2013

Umgestaltung der unteren Grabfelder des Allmannsdorfer Friedhofs

Das Gelände des Allmannsdorfer Friedhofs wurde vor allem in den 80ziger Jahren im Bereich des Grabfelds N bis zum Waldrand des Steilhangs der Hohenegg mit Erdaushub aufgeschüttet, Sandmaterial aus dem Grabaushub und Grünabfall sogar noch bis in den Oktober des vergangenen Jahres, ohne das die besondere landschaftliche, forstliche und geologische Gegebenheit dieses Steilhangs angemessen berücksichtigt wurde. Es ist daher einsichtig, dass diese erheblichen Geländeaufschüttungen durch die Stadtverwaltung in einer sensiblen Landschaftszone dem Anspruch einer verantwortlichen Landschaftspflege nicht entsprechen. Daher ist ein Erdabtrag erforderlich, u.a. auch um den die Hangkante sichernden Wurzelteppich nicht weiter zu schädigen, sollte der Geländeverlauf wieder dem Grabfeld M und damit dem Waldrand-Niveau angeglichen werden.

Mit dem dann zur Verfügung stehenden Aushub könnte die Böschung in diesem östlichen Bereich, etwa ab der bestehenden Treppenverbindung zwischen dem oberen und unteren Friedhofsbereich so modelliert werden, dass eine behindertengerechte Wegeführung von den oberen zu den unteren Friedhofsfeldern ermöglicht würde. Wie generell anzustreben ist, dass der zur Hangkante abfallende Geländeverlauf wieder dem ursprünglichen Landschaftsbild angeglichen und nicht durch steile Böschungen und Mauern ausgebildet wird. Eine entsprechend geänderte Wegeführung (wassergebundene Decke statt Asphalt) und die notwendige Verlagerung des Containerbereichs ist zudem durch die zu erarbeitende Planung festzulegen.

Ein Hohenegg-Pflegekonzept sollte den eindrucksvollen Baumbestand (Eichen) des Hohenegg-Waldrands sichern und unterstützt von fachlicher Beratung mit Neupflanzungen aufwerten. So könnte man diese besonders hochwertige landschaftliche Gegebenheit aufnehmen und den Waldrand mit seiner imposanten Baumkulisse und den Durchblicken zum See hin als einen integralen Teil in ein naturnahes Gestaltungskonzept dieser Friedhofs-Planung einbeziehen.

Vor allem aber würde man damit auch den heutigen und (absehbar) den zukünftigen Bestattungsansprüchen entgegen kommen. Dieses Angebot könnte viele unserer Mitbürger davon abhalten, den Ort ihrer letzten Ruhestätte in fernen Friedwäldern zu suchen. Die geometrischen Raster der bisherigen Friedhofsgestaltung mit ihren Hecken und Wegeführungen, mit ihren schematischen Gräberreihen entsprechen den heutigen und den zukünftigen Bedürfnissen, nicht mehr. Wir sind daher aufgefordert die einmalige Chance wahrzunehmen, hier am Waldrand der Hohenegg einen naturnahen, landschaftsgemäßen Friedhof zu gestalten und nicht die zeitbedingte Ordnungsstruktur des historischen Allmannsdorfer-Friedhofsbereichs nachzubilden. Eine zukunftsorientierte Grab- und Bestattungskultur erfordert ein naturnahes Friedhofskonzept, damit der Friedhof durch eine solche Neuinterpretation in seiner sozialen und kulturellen Bedeutung gestärkt wird.

Alexander Gebauer



Abb. Erdaufschüttungen an der Hangkante (Grabfeld N)

FRIEDHOF ALLMANNSDORF- KONZEPTION 2014

Der Allmannsdorfer Friedhof ist gegliedert in einen historischen oberen Kernbereich und eine unten liegende Erweiterungsfläche. Ausgehend von dem Wunsch, auch in Allmannsdorf das Friedhofsangebot um naturnahe und pflegearme/-lose Grabformen zu erweitern und die besondere landschaftliche Situation zu berücksichtigen, wird zur Zeit die Entwicklung des Friedhofs insgesamt fortgeschrieben.

Ziel dabei ist es, zum einen den historischen Friedhofsteil zu stärken und dem stetigen Belegungsrückgang entgegenzuwirken. Zum anderen sollen die großzügigen Erweiterungsflächen für eine neue, landschaftsbezogene, parkartige Friedhofsform vorbereitet werden, die neben den pflegelosen/ -armen Einzel- und Mehrfachgräbern auch Gemeinschaftsanlagen konzeptionell in die Gestaltung einbinden. Der Gestaltung des landschaftsbezogenen Friedhofbereiches, mit seiner Anbindung an den historischen Bereich und

der sehr sensible Umgang mit den herausragenden landschaftlichen Gegebenheiten und topographischen Verhältnissen erfordert hohe gestalterische Anforderungen, aber auch gute Kenntnisse über das Friedhofswesen.

Aus diesem Grund beauftragte die Stadt Konstanz zwei Planungsbüros mit der Erarbeitung von Gestaltungskonzepten. Diese werden im nächsten Beirat für Friedhofsangelegenheiten und dem Technischen Betriebsausschuss vorgestellt und diskutiert. Die BAS wird in diese Diskussion mit einbezogen werden. Eines der Büros wird daraufhin mit der Weiterbearbeitung der Friedhofskonzeption beauftragt, die dann im Laufe des Jahres so weit vorangetrieben werden soll, dass spätestens im kommenden Jahr mit ersten Belegungen im Erweiterungsbereich begonnen werden kann.

Renate Gauß und Martin Wichmann (11.03.2014) Amt f. Stadtplanung und Umwelt

Abb: Luftbild Allmannsdorfer Friedhof

